

Motion Fraktion GB/JA! (Anna Leissing, GB/Nora Joos, JA!): Jetzt ein Zeichen gegen Krieg und Militarisierung setzen und die Friedensarbeit von Frauen sichtbar machen!

Nebst dem bitteren Leid der ukrainischen Bevölkerung hat der Krieg in der Ukraine auch bei uns besorgniserregende Dynamiken ausgelöst, bzw. verstärkt. Eine davon ist die massiv befeuerte Kriegsrhetorik. Aufrüstung, Verteidigung und militärische Sicherheit stehen wieder im Vordergrund. Der bewaffnete Kampf wird romantisiert, die starken Männer werden heroisiert. Es ist von zentraler Bedeutung, dieser Militarisierung ein aktives Bekenntnis zum Frieden entgegenzusetzen.

Noch immer gibt es in der Stadt Bern Strassen, Wege und Plätze, die einen militärischen Bezug aufweisen. Das Bollwerk, die Militärstrasse, Waffen-, Schützen- oder Kanonenweg sind nur einige Beispiele. Die Stadt Bern hat die Möglichkeit, im aktuellen Kontext ein Zeichen für den Frieden zu setzen, indem sie diese militärischen Bezeichnungen mit den Namen von Frauen ersetzt, die sich zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kontexten aktiv für den Frieden eingesetzt haben.

Es ist klar, dass die Stadt Bern in der aktuellen Situation auf verschiedenen Ebenen schnell und solidarisch handeln muss. Zum Beispiel, indem sie Geflüchtete solidarisch aufnimmt oder sich rasch von Öl und Gas als Energieträger verabschiedet. Entsprechende Vorstösse sind eingereicht. Doch Krieg und Militarisierung finden immer auch auf sprachlicher und symbolischer Ebene statt. Auch die aktuellen Anti-Rassismus Debatten rund um koloniale und patriarchale Monumente und Statuen¹ zeigen, dass Anerkennung auf sprachlicher und symbolischer Ebene und Repräsentation im öffentlichen Raum grosse Bedeutung haben.

Indem die Stadt Bern die militärischen Strassen, Wege und Plätze mit den Namen von Friedensaktivistinnen ersetzt, verleiht sie der aktiven Friedensförderung von Frauen vor, während und nach bewaffneten Konflikten Sichtbarkeit. Nebst den Frauen, die hochrangig auf politischer Ebene in Dialog, Mediation und Friedensförderung involviert sind, leisten unzählige Frauen immer noch einen Grossteil der alltäglichen Friedensarbeit in Familien und Gemeinschaften. Sie versorgen Kinder, Alte, Kranke und Verletzte. Sie bauen solidarische Beziehungen auf, pflegen soziale Netzwerke und organisieren die Gemeinschaft. Sie erziehen, beugen Gewalt vor und lösen Konflikte. Diese und die vielen weiteren Tätigkeiten, welche die menschliche Sicherheit im Fokus haben, bilden die Grundlage für friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften (Nachhaltigkeitsziel 16 der Agenda 2030).

Nebst der finanziellen und logistischen Unterstützung dieser Frauen über Programme und Projekte der Friedensförderung, hat es der Gemeinderat in der Hand, diesen Frauen und ihrer Arbeit im öffentlichen Raum der Stadt Bern die verdiente Sichtbarkeit zu geben. Damit reiht sich dieser Vorstoss auch in die aktuelle Politik der Stadt Bern ein, Frauen bei Strassenbenennung nach Personen so lange den Vorrang zu geben, bis mindestens die Hälfte der geehrten Personen Frauen sind. Gleichzeitig ist es ein starkes Zeichen für Frieden und Sicherheit statt Militarismus und Krieg.

Gemäss der Strassenverordnung des Kantons Bern und der Verordnung über die Strassenbenennung und die Gebäudenummerierung in der Gemeinde Bern beschliesst der Gemeinderat der Stadt Bern die Benennung der Strassen, Wege und Plätze in der Stadt Bern.

Der Gemeinderat wird daher eingeladen, die Strassen und Wege in Bern mit militärischem oder kriegerischem Bezug nach Frauen umzubenennen, die sich für den Frieden stark gemacht haben.

¹ Beispiel: Das Wandbild muss weg:

<https://www.bern.ch/themen/kultur/kunst-im-offentlichen-raum/wandbildwylergut>

Dabei ist zu beachten, dass insbesondere Frauen zum Zug kommen, die sich an der Basis und mit wenig (internationaler) Sichtbarkeit für den alltäglichen Frieden in ihren Gemeinschaften und die menschliche Sicherheit eingesetzt haben.

Begründung der Dringlichkeit

Der Krieg in der Ukraine fordert tagtäglich Tote. Millionen Menschen verlieren ihr Zuhause und verlassen das Kriegsgebiet. Gleichzeitig sind perverser Weise die Stimmen für mehr Aufrüstung und Militarisierung in der Schweiz so laut, wie seit langem nicht mehr. Die Erfahrung zeigt, dass die mediale Aufmerksamkeit mit der Zeit abnehmen wird. Deshalb muss der Gemeinderat die aktuelle mediale Aufmerksamkeit jetzt nutzen. um ein klares Zeichen für Frieden zu setzen und sich deutlich gegen die aktuelle Aufrüstung- und Militarisierungsspirale und alle Kriege der Welt auszusprechen. Es ist wichtig, dass die Stadt Bern jetzt im aktuellen Kontext ein Zeichen für Solidarität setzt und handelt.

Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats abgelehnt.

Bern, 31. März 2022

Erstunterzeichnende: Anna Leissing, Nora Joos

Mitunterzeichnende: Anna Jegher, Eva Krattiger, Regula Bühlmann, Lea Bill, Franziska Geiser, Seraphine Iseli, Jelena Filipovic, Katharina Gallizzi, Sarah Rubin, Rahel Ruch, Ursina Anderegg